
ctp Podcast „Komm mir nicht zu nah! – Vertrauen in die Stadt“

Nr. 1 – Vorstellung 21.8.2021

Jingle

Intro

Christoph: Herzlich willkommen interessierte Öffentlichkeit!
Wir begrüßen zum neuen Podcast „Komm mir nicht zu nah – zur Regelung von Nähe und Distanz in der Stadt in der wir leben und in dem Theater, das wir machen.“

Robert: Viel zu lang der Titel ...

Christoph: Jetzt komm!

Einschub "Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge:

J. Rosmaier: Daß ich es nicht lassen kann, bei offenem Fenster zu schlafen. Elektrische Bahnen rasen läutend durch meine Stube. Automobile gehen über mich hin. Eine Tür fällt zu. Irgendwo klirrt eine Scheibe herunter, ich höre ihre großen Scherben lachen, die kleinen Splitter kichern. Dann plötzlich dumpfer, eingeschlossener Lärm von der anderen Seite, innen im Hause. Jemand steigt die Treppe. Kommt, kommt unaufhörlich. Ist da, ist lange da, geht vorbei. Und wieder die Straße. Ein Mädchen kreischt: Ah, tais-toi, je ne veux plus. Die Elektrische rennt ganz erregt heran, darüber fort, fort über alles. Jemand ruft. Leute laufen, überholen sich.

Christoph: Judith Rosmair liest hier einen Auszug aus „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ – Rilke hat damals seine Eindrücke in der Großstadt Paris hierin verarbeitet ...

Robert: Und so anders ist es heutzutage auch nicht! Alles eng durchgetaktet ...

Christoph: ... Ja, die Gleichzeitigkeit von verschiedenen Lärmquellen ...

Robert: ... macht Stress!

Christoph: Macht Stress krank? Manchmal ...

Robert: Klar macht Stress krank!

Christoph: Nicht immer! Es gibt auch „guten“ Stress ...

Robert: Macht das Leben in der Stadt krank? Das beschäftigt uns doch!

Christoph: Ja, das ist unsere Frage ...

Robert: „Sein oder nicht Sein, das ist hier die Frage!“

Christoph: Komm, Robert!!!

Aber wir müssen noch sagen, wer wir eigentlich sind – für die, die uns noch nicht kennen: club tipping point, eine interdisziplinäre Künstlergruppe aus Berlin ...

Robert: Genau! Nach dem tipping point suchen wir, wo Stadtleben ins Ungesunde kippt ...

Christoph: Wir existieren seit 2007 – wir sind Künstler, die auch in anderen Bereichen arbeiten: Sozialarbeit, Medizin, Architektur und Stadtentwicklung, Soziologie ...

Robert: Immer mehr Menschen leben in Städten. „Die Zukunft spielt sich in Städten ab“. Aber das Leben in Berlin ist auch schwierig. Lärm nimmt zu. Die Kosten steigen. Der Raum verdichtet sich. Direkt neben meinem Fenster streitet sich ein Ehepaar. In der U-Bahn kotzt mir ein Betrunkener auf die Füße. Ein Fahrradfahrer fährt mich um, als ich aus der U-Bahn komme. Stress!

Christoph: Wir arbeiten hauptsächlich mit den Mitteln der darstellenden Kunst – einen Text erfinden, auf die Bühne bringen ...

Robert: Nach der Maßgabe des guten alten Aristoteles ...

Christoph: „Das Drama soll EINE Handlung an EINEM Ort und in EINER Zeit behandeln ...

Robert: Schauspieler und Zuschauer: zusammen, sich begegnend, nahe.

Christoph: Aber das begrenzt uns vielleicht etwas ... kein Zusammenkommen mehr in einem Raum! Wir erinnern uns! - Vielleicht brauchen wir mehr Distanz?

Robert: Genau! online-Distanz, hahaha!!!!

Robert Bietet uns das Netz andere Möglichkeiten?

Christoph: Ja, auf jeden Fall! Und deshalb wollen wir jetzt erstmal einen Podcast machen ...

Robert: Einen Podcast zum Thema „Komm mir nicht zu nah – zur Regelung von Nähe und Distanz in der Stadt in der wir leben und in dem Theater, das wir machen.“

Christoph: In der ersten Folge sprechen wir mit Stefan Gosepath, Professor für Philosophie in Berlin – und steter Besucher der vom Architekten Hans Scharoun erbauten Staatsbibliothek am Potsdamer Platz, einem Raum, der erhabene Größe bietet und gleichzeitig konzentrierte Stille.

Einschub Ausschnitt Interview S. Gosepath:

S. Gosepath: ... (der) Sharounraum, einfach so großartig, ja. Diese Weite, ja, und diese Ruhe, dass er's geschafft hat, dass nicht jeder Bleistift, der fällt, gleich irgendwie ‚n Klangkörper produziert, also die Umkehrung in gewisser Weise dessen, was er in der Philharmonie gemacht hat, und deshalb kann man sich da mitten `rein setzen und es ist auch so, man wird - das gibt auch so `ne Höflichkeitsform: man wird gesehen, aber nicht angesprochen, und man wird auch eigentlich nicht so richtig gehört, also es gibt so einen anonymen Filter in dem großen Saal.

Outro (dasselbe wie Intro)